

Ein kleiner Berg mit einer großen Geschichte

(Mühlberg bei Crossen an der Elster)

Wenn man von Zeitz kommend in Richtung Gera durch das Elstertal fährt, kommt man durch Crossen. Dieser Ort, herrlich im Elstertal eingebettet, kann sich mit zwei Wahrzeichen schmücken. Diese ist zunächst das Schloss, auf einer Anhöhe gelegen und weithin sichtbar. Es verkommt langsam aber sicher, da es als Spekulationsobjekt genutzt wird.

Das zweite Wahrzeichen ist der Mühlberg. Wenn man ihn von Hartmannsdorf aus sieht, glaubt man, dass es ein Kugelberg ist. Dem ist jedoch nicht so! An dieser Stelle vollzieht der kleine Fluss „Weiße Elster“ einen Bogen in Richtung Westen da sie es nicht vermag, den härteren Buntsandstein abzutragen. So ist dieser markante Prallhang entstanden, der die Hochebene in Richtung Westen abschließt.

Wenn man über Crossen und seine Umgebung schreiben will, kommt man nicht umhin, sich mit den Beiträgen des Crossener Fachschuldozenten und Oberlehrer, Herrn Günther Schulstadt, zu beschäftigen. Dieser wiederum pflegte eine enge Zusammenarbeit mit dem Heimatforscher Hugo Kretzsch (Seifartsdorf), dem Burgenpfleger Werner Schulz (Tauchlitz) und dem Wanderfreund und Heimatsagenforscher Paul Heinecke (Eisenberg).

Herr Schulstadt hat in seiner 38-jährigen Tätigkeit als Fachschuldozent am Lehrerbildungsinstitut umfangreiches Material über Crossen und seine Umgebung zusammengetragen. Diese Unterlagen sollten der inhaltlichen Vorbereitung „1000 Jahre Crossen“ dienen. Mit diesen bescheidenen und mit umfangreichem Allgemeinwissen ausgestatteten Menschen habe ich viele anregende Gespräche geführt. In seiner 73-seitigen Ausarbeitung „Beiträge zur 1000-jährigen Geschichte des Ortes Crossen an der Weißen Elster und seiner näheren und weiteren Umgebung“ berichtete er darüber, was mit diesen mühselig gesammelten Materialien geschehen ist. Zitat: „Leider müssen Erinnerungen den Hauptinhalt dieser Aufzeichnungen darstellen, da viel Material im Zuge der Abwicklung (Lehrerbildungsinstitut Crossen – gefi) im Container „landete“.

Warum? Die Beantwortung dieser Frage wird den Verantwortlichen, die diese Vernichtung anordneten, schwerfallen!

Die Tochter von Herrn Schulstadt hat die Bearbeiter der Crossener Internetseite ermächtigt, seine Ausarbeitung und Beiträge zu verwenden.

Wie kam nun der Mühlberg zu seinem Namen?

Am Fuße des Mühlberges stand eine Mühle. Das Wasser der Elster wurde durch einen Mühlgraben, der an einem Wehr nahe Tauchlitz seinen Ursprung hatte, zum Antrieb der Mühle genutzt. Der Mühlgraben ist teils noch sichtbar, teils ist er aber auch als wilde Müllkippe genutzt worden bzw. wurde zugeschüttet.

Der Mühlberg ist zu jeder Jahreszeit sehenswert. Dies möchte ich in meiner Fotoserie dokumentieren.

Er ist ein kleiner Berg, der bei der „Erklimmung“ doch einige Kraft erfordert. Er hat eine relative Höhe von 114 m, während die Höhe über NN 284 m beträgt. Auf meinen Fotogängen bin ich, so traurig es für die Crossener ist, noch keinem Menschen begegnet. Auf Grund seiner Vielgestaltigkeit und seiner botanischen Vielfalt wäre er als Naherholungsgebiet bestens geeignet. Gäste der „Internationalen Jugendbegegnungsstätte Nickelsdorf“ wandern häufig über den oberen Teil des Berges. Über die Nutzung durch die Jugendlichen freue ich mich sehr. Lernen sie doch ein Stück Natur hautnah kennen, denn nur was ich kenne, werde ich schützen. Eine touristische Erschließung sollte naturnah erfolgen. Stricknetze und Luftballons an den Bäumen kann man nach den Spielen oder Übungen entfernen. Mit der Leitung der Begegnungsstätte sprach ich bereits darüber und stieß auf Verständnis.

Wer im Frühling den Berg besucht, trifft eine üppige Flora an, wie die Leberblume, das Veilchen, das Lungenkraut oder die Schlüsselblume ist, um nur einige zu nennen. Später gesellen sich noch die Vielblütige Weißwurz und der Türkenbund hinzu. Die Tierwelt kommt auch nicht zu kurz. Wenn man sich entsprechend bewegt, kann man auch Fuchs, Hase und Reh sehen. Hinzu kommen noch viele Vögel. Dem Roten Milan scheint es ein gutes Zuhause zu sein.

Auf dem Weg nach oben, kommt man an dem Gedenkstein der Baronin Elisabeth von Heyking vorbei. Sie war eine geborene Reichsgräfin von Flemming, eine vielseitig gebildete und künstlerisch begabte Frau. Ihren Mann, der im diplomatischen Dienst Wilhelm I. in der Welt weit umher kam, begleitete sie auf seinen Dienstreisen. In ihren „Tagebüchern aus vier Weltteilen“ berichtet sie darüber. Bekannter wurde sie jedoch durch ihr Buch „Briefe, die ihn nicht erreichten“. Im Jahre 1903 wurde es zum Bestseller und in 80 Sprachen übersetzt. Ihr zu Ehren wurde im Jahre 1934 auf dem Mühlberg ein Gedenkstein gesetzt. Sie verbrachte einen großen Teil ihres Lebens auf dem Schloss Crossen.

Oben, auf dem Mühlberg angekommen, bietet sich uns ein Anblick von Bodenerhebungen. Sie stammen von einer Wallburanlage, die über der Steilkante des Talhanges errichtet wurde. Günther Schulstadt schreibt darüber: „Die Wälle der Buranlage sind heute noch gut sichtbar. Bei Ausgrabungsarbeiten, die 1935/36 von der Landesanstalt für Vorgeschichte Halle durchgeführt wurden, stieß man auf 3 übereinander liegende Wälle. Der älteste untere Wall wurde bereits, wie Funde beweisen, in der Steinzeit vor rund 4000 Jahren angelegt. Der über diesen Steinzeitwall liegende 2. Wall wurde zur Bronzezeit vor etwa 1800 – 800 Jahre vor der Zeitenwende von Menschen dieser Kulturstufe angelegt. Tonscherben aus dieser Zeit im 2. Wall ermöglichen diese zeitliche Einordnung.“

Der oberste Teil des Walles, der durch eine heute noch sichtbare Querschnittsgrabung seine Geheimnisse freigab, samt der darunter liegenden 2 Wälle, gehörten zur Nickelsburg. Die gesamte Anlage der Nickelsburg bestand aus Erdwällen, getrennt von tiefen Gräben. Auf den Wällen waren noch Palisaden aus Holz errichtet und hinter diesen Laufgänge für die Menschen, die sich im Notfall verteidigen mussten. Hinter dem innersten Wall standen nur blockhüttenartige Häuser aus Erde und Holz.

Eine Steinburg gab es auf dem Mühlberg nicht.

Als die Wallburgenanlage entstand, gab es noch keinen Steinbau in dieser Gegend. Die Wallburgenanlage bestand etwa 1000 Jahre und wurde um 1150 nicht mehr genutzt.“

Günther Schulstadt schreibt weiter: “Wenn man bedenkt, dass die Gesamtlänge der Wallburgenanlage auf dem Mühlberg 1100 m beträgt und noch heute gut sichtbar ist, und mehr als 3 Kulturstufen von der Steinzeit bis zur Bronzezeit und die frühdeutsche Zeit (950 – 1100 vor der Zeitwende) durch Funde nachgewiesen werden konnte,

dann kann man sagen,

dass der Mühlberg ein kulturhistorisches Kleinod ist.“

Soweit das Zitat.

Wenn wir auf der Höhe in Richtung Süden weiterlaufen, gelangen wir an das „Klassenzimmer“. Der Lehrertisch besteht aus einem Mühlenstein, eine Bank wurde hinzugefügt und für die Zuhörer existieren Holzbänke, die im letzten Jahr von den Handwerkern der „Ländlichen Kerne Nickelsdorf“ ausgebessert wurden. Unweit davon befindet sich die so genannte „Zwergenhöhle“.

In einer Sage wird berichtet: Ein Fischer war eines Abends unterhalb des Mühlberges mit fischen beschäftigt, als ein kleines Männchen darum bat, übersetzt zu werden. Für seinen Dienst wolle er ihn gut bezahlen. Der Fischer tat dies gern, wusste er doch, dass die Zwerge eine Gefälligkeit gut belohnen. Er legte an, der Zwerg sprang in sein Boot, da stellte der Fischer verwundert fest, dass das Boot mit Zwergen fast überfüllt war. Obwohl wegen der Überfüllung des Bootes recht ängstlich, legte der Fischer ab und gelangte mit seinen Insassen sicher an das andere Ufer. Dort sprangen die Kleinen ans Ufer und hinterließen dem Fischer viele kleine Goldstücke.

Von den Mühlbergzwerge gibt es weitere Geschichten und Sagen. nämlich die von der Braupfanne. Ich möchte noch drei nennen. Als erste, die Sage von der Braupfanne.

„Beim Brand im Tauchlitzer Brauhaus war die Kupferpfanne geschmolzen. Den Dorfbewohnern blieb nichts anderes übrig, als das Bier aus Crossen zu holen. Für eine eigene Braupfanne fehlte ihnen das Geld. In einer mond hellen Nacht stieg der Schulze aus Tauchlitz auf den Mühlberg zum Gucksloch. Dort saß ein Männchen welches ihn fragte, was er hier oben wolle. Der Schulze berichtete von dem Verlust der Braupfanne. Das

Männchen bot Hilfe an, und lieh den Tauchlitzern eine Braupfanne. Wenn sie brauen wollten, sollten sie ein Stück Brot an das Guckloch legen und nach dem Brauen die Pfanne gereinigt mit einem Krug frisch gebrautem Bier, sowie einen Gulden an die besagte Stelle bringen. Sie probierten es am nächsten Tag aus und siehe da, am nächsten Morgen stand eine glänzende Braupfanne vor dem Guckloch. Die Tauchlitzer befolgten die Absprache und brauten wochenlang ein gutes Bier. Das gebraute Bier schmeckte so gut, dass es in der Nachbarschaft bekannt wurde. Es verhalf den Tauchlitzern zu ansehnlichem Wohlstand. Da geschah es, dass der Schulze seinen Knecht nach dem Brauen mit der Reinigung der Pfanne und der Rückgabe betraute. Der Knecht jedoch nahm den Gulden, trank das Bier aus und beschmutzte sogar noch die Braupfanne. Das Männchen sah sich betrogen und wurde zornig. Als die Tauchlitzer wieder einmal die Braupfanne ausleihen wollten, fanden sie am Guckloch nur einen großen Haufen Unrat.“

Eine Geschichte möchte ich noch erwähnen, ich fand sie in dem Buch „Der Hexentaler“.

Zitat: „Auf dem Mühlberg gibt es eine tiefe Senke, das „Guckloch“. Dort soll sich früher ein tiefer Brunnenschacht befunden haben. Einmal warf ein Mann seinen Hund und zwei Enten in diesen Brunnen. Während der Hund und eine der beiden Enten spurlos verschwanden, kam die zweite Ente bald darauf auf der Elster zum Vorschein. Offensichtlich gab es eine unterirdische Verbindung zwischen dem Schacht und dem Fluss.“

Der Zwergenbrunnen in Crossen auf dem Vorplatz der Michaeliskirche erinnert an diese Sage von der Braupfanne.

Den Mühlberg kann man zu jeder Jahreszeit besteigen. Wenn die erste Frühlingssonne durch die jungen Blätter der Buchen strahlt und ihnen zu Füßen die Frühlingsblumen ihre vielgestaltigen Blüten der Sonne entgegenrecken, ist es besonders schön. Im Sommer ist es jedoch nicht so einfach, da manche Pfade oft verkrautet sind. Schön wird es wieder im Herbst, wenn die Blätter der Buchen goldgelb gefärbt sind und zu Boden fallen. Sie bilden einen riesigen Teppich und beim Wandern hört man nur das Rascheln des Laubes. Auch ein Spaziergang im Winter ist recht beeindruckend. Die Wege und Pfade sind oft kaum erkennbar, sehr selten von Menschen begangen, dafür kann man aber wunderschön die Fährten der Tiere erkunden.

Ein Rat von mir: Ein Spaziergang auf den Crossener Mühlberg lohnt sich zu jeder Jahreszeit.

Text und Fotos: Gerhard Fischer